Wer schon einmal in Taizé war, hat miterlebt, dass in dieser Ökumenischen Kommunität und beim internationalen Jugendtreffen an jedem Wochenende das Triduum Sacrum gefeiert wird. Triduum Sacrum ist lateinisch. Tri bedeutet drei. Dies heißt übersetzt Tag. Sacrum heilig. Die heiligen drei Tage. Gemeint sind der Gründonnerstag, der Karfreitag und die Osternacht. Das Letzte Abendmahl, Gefangennahme, Gerichtsverfahren, Verurteilung, Kreuzigung, Grablegung und Auferstehung.

Diese Heiligen drei Tage werden eingeleitet mit dem Palmsonntag. Denn all das konnte sich nur ereignen, weil Jesus nach Jerusalem, in die Hauptstadt von Israel gekommen war. Ins politische und religiöse Zentrum.

Und weil dieses Triduum so großartig ist, feiern wir es an jedem Wochenende. Hier in unserer Gemeinde ist das sogar recht offensichtlich. An fast jedem Donnerstagabend feiern wir Eucharistie, also Abendmahl in St. Cyprian. An jedem Freitag läutet um 15.00 Uhr, also zur Todesstunde Jesu, die Totenglocke. Und an jedem Sonntag feiern wir Auferstehung.

Das ist deshalb so großartig, weil es das Zentrale des menschlichen Lebens ist. Gott begleitet uns. Das feiern wir beim Abendmahl. Wir müssen sterben, und auch in dieser Zeit ist Gott bei uns. Und wir werden weiterleben.

Über all das haben wir gestern in der Katechese der Erstkommunionkinder gesprochen.

Wir haben das Kreuz, als Zeichen für Jesus, mit grünem Buchsbaum geschmückt, und die Kinder haben mit Ruth und Ilka Palmstecken gebastelt. Wir haben darüber gesprochen, dass wir heute nicht mit Palmen wedeln, wenn ein König kommt, wohl aber mit Händen und Fähnchen. Das konnten wir letzte Woche noch im Fernsehen sehen, als König Charles III. aus England, zusammen mit seiner Frau Camilla, Deutschland besuchte.

Das Spannendste für mich aber war das Betrachten des Esels. Wir haben darüber gesprochen, dass Jesus der richtige Herr und König ist. Wir haben uns überlegt, dass es gut ist, dass er auf einem Esel sitzt, also ein wenig erhöht, damit ihn alle sehen können. Wir haben verstanden, dass sich Jesus ganz bewusst einen Esel aussucht, ja sogar eine Eselin und ein Fohlen. Damit will er zeigen: Ich will nicht von oben auf Euch herabschauen. Ich will Euch von Angesicht zu Angesicht begegnen. Vor allem aber will er nicht auf einem Pferd reiten, weil Könige auch mit ihren Pferden in den Krieg gezogen sind. Jesus meint es sehr sehr ernst mit dem Frieden. Die Eselin und ihr

Fohlen stehen als Zeichen dafür, dass Gott immer Frieden will und Frieden schenkt.

Schließlich haben wir den Blick auf Gründonnerstag gerichtet. Denn bevor wir Grund zum Weinen haben, woher der Donnerstag seinen Namen hat, denn das Grün kommt von Greinen, ein alt-deutsches Wort für weinen und trauern. Bevor wir also Grund zum Trauern haben, weil Jesus festgenommen und verurteilt wird, findet ja ein Fest statt, das jüdische Pessach. Bevor Jesus vor lauter Angst selber weint, feiert er mit den Seinen das Abendmahl, den Sederabend, wie er im jüdischen Glauben heißt. Und bei diesem Abendmahl tut er etwas sehr Ungewöhnliches. Er wäscht allen Anwesenden die Füße. Damit will er einmal mehr zeigen, dass er nicht gekommen ist, zu herrschen wie manche menschliche Herrscher das leider nach wie vor immer noch tun, sondern dass seine Herrschaft die Herrschaft der Liebe ist. Und Liebe zeigt sich nicht nur darin, dass ich einem Menschen sage, dass ich ihn liebe, dass ich ihn umarme oder küsse. Liebe zeigt sich vor allem, wenn ich einem Menschen diene. Wenn ich einen Dienst verrichte, der dem anderen guttut. Und zwar auch dann und ganz besonders dann, wenn ich das gar nicht so gerne tue, wie das Fußwaschen. Aber wenn ich es tue, um dem anderen Menschen etwas Gutes zu tun, dann entsteht dort wahrer Friede und tiefe Gemeinschaft.

Wo Menschen so miteinander umgehen, da ist der Geist des Friedens, da ist der Geist Gottes, da ist der Geist der Liebe.

Deshalb werden wir auch nicht müde, für den Frieden zu beten. Wir wünschen uns den Frieden für alle Menschen. Es war so schön, dass wir gestern zunächst der Menschen in der Ukraine gedacht haben, die sich so sehnlich den Frieden wünschen und die jetzt so oft weinen, weil Menschen verletzt werden, obdachlos oder gar sterben. Dann habt ihr sofort ergänzt, dass auch die russischen jungen Menschen, die als Soldatinnen und Soldaten sterben, lieber Frieden wollen und dass es viele Menschen in Russland gibt, die weinen, weil ihre Angehörigen sterben.

Wir haben schließlich derer gedacht, die keinen Frieden finden, weil ihnen das Nötigste zum Leben fehlt, weil sie Hunger und Durst leiden.

Mit dem Friedenskönig, mit dem, der selbst die Ungerechtigkeit von Menschen ertragen musste, bis zum Tod am Kreuz, mit ihm lasst uns Danksagung feiern für all das Gute, was wir erleben dürfen und mit ihm lasst uns an die denken, die unseren Beistand und unser Gebet dringend brauchen. Amen.